



# Europäisches Sozialmodell und Transformation nationaler Wohlfahrtsstaaten

## Methode und Chancen der Koordinierung

Obwohl die sozialen Herausforderungen in den Ländern der Europäischen Union sich weitgehend ähneln, werden sie bisher durch unterschiedliche Formen der nationalen Sozialpolitik angegangen. In anderen Politikfeldern, etwa dem der Ökonomie, ist der europäische Integrationsprozess viel weiter fortgeschritten. Der Autor macht die Gründe und Hintergründe deutlich. Er beschreibt die Ziele einer sozialpolitischen Harmonisierung, vor allem aber die offene Strategie zur Koordination der unterschiedlichen sozialstaatlichen Entwicklungsprozesse. Seine anschließende Bewertung der Methode fällt skeptisch aus: Noch sind die Indikatoren und Statistiken zum lernoffenen Vergleich viel zu undifferenziert; Parlamente, regionale und zivilgesellschaftliche Akteure werden zu wenig einbezogen; soziale Mindeststandards und alternative Entwicklungsmodelle bleiben ausgegrenzt. Das Ziel, jeweils von den besten Modellen zu lernen, bleibt illusorisch, solange die unterschiedlichen kulturellen Rahmenbedingungen nicht in den Vergleich eingehen und Lernverweigerer keine Sanktionen befürchten müssen.



Wolfgang Schroeder

### Ähnliche Herausforderungen – unterschiedliche Problemlösungen

Der Einfluss der europäischen Ebene auf nationalstaatliche Reformprozesse ist unübersehbar. Aber trifft dies auch auf die Sozialpolitik zu? Schließlich sind Wohlfahrtsstaaten tief verwurzelt in der jeweiligen nationalen Kultur und Gesellschaft. Insofern ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass bislang, abgesehen von den sozialen Dienstleistungen, kaum signifikante Annäherungsprozesse zwischen den nationalen Wohlfahrtsstaaten im Sinne einer Konvergenz zu beobachten sind. Zugleich können wir aber feststellen, dass die Herausforderungen, denen die nationalen Wohlfahrtsstaaten in Europa ausgesetzt sind, sehr ähnlich ausfallen:

- demografischer Wandel (Altern und gleichzeitig „Schrumpfung der Bevölkerung“);
- hohe Arbeitslosigkeit (lang anhaltende Dauer- und Sockelarbeitslosigkeit);

- schwaches Wirtschaftswachstum (über eine längere Periode; strukturelles Problem);
- verschärfte Wettbewerbsbedingungen wegen Internationalisierung der Wirtschaft;
- begrenzte fiskalische Handlungsspielräume des Staates (durch Notwendigkeit der Haushaltskonsolidierung vor dem Hintergrund des Europäischen Stabilitätspaktes);
- sozialer Wandel und sozialstrukturelle Veränderungen (etwa: höhere Frauenerwerbstätigkeit, veränderte Beschäftigungsformen, diskontinuierliche Erwerbsbiographien, Individualisierung).

Bisher sind diese Herausforderungen jedoch pfadabhängig, d. h. länderspezifisch bewältigt worden. Im Ergebnis bedeutet dies, dass ähnliche Probleme nicht nur unterschiedlich bearbeitet werden, sondern auch zu divergenten Ergebnissen führen. In dem Maße, wie die EU, die bislang die nationale Hoheit auf dem Gebiet der Sozialpolitik weitgehend unangetastet ließ, sich im Zuge der verstärkten wirtschaftlichen Integration auch mit sozialpolitischen Fragen befasst, stellt sich aber die Frage, ob die nationale Autonomie im sozialpolitischen Bereich erhalten bleibt und welche mögliche Rolle die europäische Ebene für die Transformation der nationalen Wohlfahrtsstaaten spielt.

### Europäische Integration und die Entwicklung des nationalen Wohlfahrtsstaates

Zwischen den einzelnen Politikfeldern bestehen in der Reichweite, Intensität

und Geschwindigkeit des europäischen Integrationsprozesses erstaunliche Un-